



Weitere Angebote in der Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“

- Führungen nach Vereinbarung für Schulklassen, Gruppen und andere Interessierte
- Projektbegleitung
- Seminare
- Nutzung der Präsenzbibliothek

Der Besuch der Dokumentationsstätte, die Teilnahme an Führungen und Veranstaltungen wie auch die Beteiligung an den unterschiedlichen Aktivitäten sind kostenfrei.

Mit der Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“ ist das Institut für Stadtgeschichte auch dem Arbeitskreis NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte in NRW e.V. angeschlossen.

www.ns-gedenkstaetten.de/nrw/gelsenkirchen

Die Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“ wurde am 8. Mai 1994 eröffnet und befindet sich in einem ehemaligen Polizeigebäude von 1907. Während der NS-Zeit war das Haus u. a. Sitz der NSDAP-Ortsgruppenleitung Buer-Erle. In der Dokumentationsstätte befindet sich seither eine Dauerausstellung, die sich mit der Geschichte des nationalsozialistischen Regimes am Beispiel der Stadt Gelsenkirchen auseinandersetzt. Im Jahr 2014/15 wurde die Ausstellung komplett überarbeitet sowie neu gestaltet und am 8. Mai 2015 wieder eröffnet.



Arbeitern, die man während des Ersten Weltkrieges und auch danach in Russisch-Polen, teils freiwillig, teils mit Gewalt zur schwerindustriellen Arbeit nach Deutschland gelockt hatte. Unter den Arbeitern aus dem russisch-polnischen Okkupationsgebiet befanden sich auch etwa 150.000 sogenannte Ostjuden. Allein 4.000 von ihnen arbeiteten als Kumpel in den Kohlegruben des rheinisch-westfälischen Industriegebietes unter Tage. Sie alle widerlegten eindrucksvoll die antisemitische Legende, dass Juden zur körperlichen Arbeit nicht willens oder fähig seien. Viel zitiert auch das Wort, das als Ehrenwort der Ruhrgebietsarbeiter gilt: Maloche. Wo kommt es her, dieses rein hebräische Wort, und wie konnte es sich selbstverständlich und allgemein verbreiten?

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Gelsenkirchen e.V. statt.

Institut für Stadtgeschichte

Dokumentationsstätte
„Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“
Cranger Straße 323
45891 Gelsenkirchen

Verkehrsverbindungen

ÖPNV-Linien: 301, 342, 381, 397,398
Haltestelle „Marktstraße“

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag 10 Uhr – 17 Uhr
An Feiertagen und in den Ferien geschlossen.

Information und alle Vereinbarungen

Telefon: 0209 169-8551
E-Mail: isg@gelsenkirchen.de
www.institut-fuer-stadtgeschichte.de
www.gelsenkirchen.de



Institut für
Stadtgeschichte



Programm im 2. Halbjahr 2019



Institut für
Stadtgeschichte

Eine Einrichtung in Trägerschaft
der Stadt Gelsenkirchen



Herausgeber: Institut für Stadtgeschichte – 2019



Dokumentationsstätte
„Gelsenkirchen im
Nationalsozialismus“



Die Situation an der Universität Münster wurde vor allem in den ersten Jahren nach der „Machtergreifung“ von verschiedenen Parteiorganisationen und dem zuständigen Ministerium als politisch schwierig eingestuft. Dies lag jedoch nicht daran, dass es an der Universität Widerstand gegen den Nationalsozialismus gegeben hätte, sondern vielmehr an dem großen Interesse des Gauleiters Alfred Meyer, dessen politische Karriere in den späten 1920ern in Gelsenkirchen startete. Der Vortrag zeigt auf, wie sich diese Einmischungsversuche an der Universität bemerkbar machten und wie vor allem die Spitzen der Hochschulverwaltung – die Rektoren und Kuratoren – mit der Gauleitung interagierten.

Mittwoch, 25. September 2019, 19 Uhr
Der andere Blick auf das "Dritte Reich": Werke deutscher Exil-Autorinnen zwischen 1933 und 1945

Vortrag von Dr. Jürgen Nelles, Bonn, mit anschließender Diskussion

Der Vortrag rückt solche Autorinnen in den Mittelpunkt, die bereits vor 1933, in der Weimarer Republik, literarische Erfolge feiern konnten, wie Irmgard Keun („Das kunstseidene Mädchen“), Else Lasker-Schüler („Theben“), Nelly Sachs („Legenden und Erzählungen“), Anna Seghers („Aufstand der Fischer“) oder auch Erika Mann, die Gründerin des berühmten Kabarets „Die Pfeffermühle“, u. a.



Veranstaltungsreihe

Das Institut für Stadtgeschichte führt in der Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“ mit ihrer neuen Ausstellung wieder regelmäßig Veranstaltungen durch. Die Veranstaltungen sollen ein Forum bieten, mit ausgewiesenen Fachleuten verschiedene Themen aus der Geschichte des Nationalsozialismus und aus der politischen und pädagogischen Auseinandersetzung mit dem „Dritten Reich“ öffentlich zu diskutieren.

Veranstaltungen

Mittwoch, 28. August 2019, 19 Uhr
Gauleiter Alfred Meyer und die Universität Münster

Vortrag von Dr. Kristina Sievers, Herne, mit anschließender Diskussion

Seit der Weimarer Reichsverfassung ist die „Freiheit von Wissenschaft und Lehre“ an den Universitäten rechtlich verankert. Doch immer wieder stellt sich die Frage, wie frei und unabhängig die Universitäten wirklich sind. Besonders brisant ist diese Frage für die Zeit des Nationalsozialismus.

Vor jeder Abendveranstaltung findet eine öffentliche Führung von 18 Uhr bis 19 Uhr durch die Dauerausstellung „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“ statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die genannten – und einige ungenannte – Autorinnen haben aber auch nach ihrer Flucht oder Vertreibung aus Nazi-Deutschland wichtige lyrische und erzählerische Texte über ihr verlorenes Heimatland geschrieben: I. Keun („Nach Mitternacht“), E. Lasker-Schüler („Das blaue Klavier“), E. Mann („Zehn Millionen Kinder“), N. Sachs („Eli. Ein Mysterienspiel“), A. Seghers („Das siebte Kreuz“, „Transit“) u. a. Die – im mehrfachen Sinne – anderen (weiblichen) Blicke (von ‚außen‘) auf das "Dritte Reich" fördern Erkenntnisse zu Tage, die im Rahmen der heute (mehr denn je) notwendigen Erinnerungskultur von geradezu aktueller Brisanz und akuter Relevanz zu sein scheinen.

Mittwoch, 30. Oktober 2019, 19 Uhr
„Target Ferox“ – Gelsenkirchen und der alliierte Bombenkrieg 1939 bis 1945

Vortrag von Dr. Ralf Blank, Hagen, mit anschließender Diskussion

Gemessen an den Einsätzen von alliierten Bombern und der Abwurftonnage zählte Gelsenkirchen im Frühjahr 1945 neben der Reichshauptstadt Berlin, Essen, Köln und den Leuna-Werken bei Merseburg zu den am häufigsten bombardierten Angriffszielen auf dem europäischen Kriegsschauplatz. In der Stadt von Schalke 04 wollten die Alliierten nicht Fußballplätze, Stahlwerke und Zechen treffen. Ihre Angriffsziele lagen in den Stadtteilen Scholven und Horst. Zwei Hydrierwerke, die in den späten dreißiger Jahren in Betrieb genommen wurden, um über die Kohlesynthese Treibstoff für das Heer und die Luftwaffe herzustellen. Das britische Bomber Command flog ab Mai 1940 die ersten Luftangriffe auf diese beiden Werke, ab Sommer 1943 folgte dann auch die 8. US-Luftflotte. Die Angriffe steigerten sich

bis zum Kriegsende, doch lagen die Hydrierwerke wegen der Angriffsschäden bereits im Herbst 1944 weitgehend still. Daran konnte auch der Einsatz von Zwangsarbeitern, Kriegsgefangenen und KZ-Häftlingen zu Wiederaufbauarbeiten nichts ändern; in großer Zahl fielen die Menschen den Bombardierungen zum Opfer. Der durch Abbildungen ergänzte Vortrag schildert die Luftangriffe und ihre Auswirkungen auf Gelsenkirchen aus alliierter und deutscher Perspektive.

Mittwoch, 27. November 2019, 19 Uhr
Ende der Maloche im Kohlebergbau
Auch jüdische Arbeiter waren unter Tage dabei

Vortrag von PD Dr. L. Joseph Heid, Duisburg, mit anschließender Diskussion

Ende Dezember 2018 war „Schicht im Schacht“: Mit einem zentralen Festakt wurde der deutsche Steinkohlenbergbau in Bottrop verabschiedet. In den Abschiedsreden wurde den Kumpel gedankt, die in schwerster montaner Arbeit über Jahrzehnte hinweg den Wohlstand Deutschlands im Wortsinn zu Tage gefördert haben. Von den ausländischen Bergmännern, die man im vorletzten Jahrhundert mit allerlei Versprechungen ins Ruhrgebiet geholt hatte, war wenig die Rede. Und schon gar nichts hörte man von jüdischen

